

13 Diskussionsforum

Botschaft des Glaubens. Ein katholischer Katechismus*

Die Kritik, die Studiendirektor Herbert Jochum im letzten Freiburger Rundbrief (XXX/1978, 47–51) an diesem neuen Katholischen Katechismus übte, stiess auf heftige Gegenkritik. Da es nicht die Aufgabe des Freiburger Rundbriefs ist, Katechismen in all ihren Sinndimensionen zu beurteilen, begnügen wir uns, eine Erwiderung zu publizieren, die der Herausgeber des Katechismus, Msgr. Dr. A. Baur, in »Christ in der Gegenwart« am 18. 11. 1979 veröffentlichte. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, dass Professor Scheffczyk die gewichtigen Kritiken, die den ganzen Katechismus betreffen, einer Analyse unterzog¹. Die spezielle Aufgabe des Freiburger Rundbriefs, die historische und theologische Verbundenheit von Judentum und Christentum deutlich zu machen, wird aber mehr von solchen monographischen Forschungen und Forschungsberichten unterstützt, die sich dem geschichtlichen und glaubensmässigen Anliegen »Judentum in der christlichen Katechese« widmen. Sie scheinen uns – wenn sie wissenschaftlich fundiert und theologisch konsequent durchgezogen sind – einige wichtige Massstäbe für die Beurteilung auch dieses umstrittenen Katechismus zu liefern². H. Jochum leistete mit seiner Kritik am Katechismus einen Beitrag zu diesem Anliegen. Es sollte unserer Meinung nach auch in Deutschland selbstverständlich sein – in Österreich ist dies inzwischen zum guten Brauch geworden –, dass Verfasser von Katechismen sich bei christlich-jüdisch-theologisch ausgewiesenen Gewährsleuten über die Richtigkeit von Sachaussagen über das Judentum vergewissern.

Die Erwiderung von A. Baur auf die Katechismuskritik von H. Jochum hat folgenden Wortlaut:

»Zu dem Artikel im »Freiburger Rundbrief« über die Darstellung der Juden im neuen Katechismus »Botschaft des Glaubens«, der in einem »Für Sie notiert« des CiG zitiert wird (Nr. 43, S. 363), möchte ich als Mitherausgeber nur auf einige Fakten hinweisen:

1. In unserem Katechismus wird keine einzige Weltreligion dargestellt, auch nicht das Judentum. Es wird lediglich (S. 46) zitiert, was das Zweite Vatikanische Konzil

ihnen gegenüber an Anerkennung und Hochachtung ausgesprochen hat.

2. Vom Judentum ist bei der Darstellung des Lebens und der Lehre Jesu immer wieder die Rede, und zwar in einer Weise, wie es dem neutestamentlichen Befund nach unserer Meinung zu entsprechen scheint: Jesus tritt unter eifrige und weniger eifrige Fromme, unter Menschen mit grossen und kleinen Vorstellungen von Gott, unter Heilige und Sünder. Zu ihnen allen spricht er, um sie zu gewinnen.

3. Dabei reden wir aber nie von »bösen Juden« oder unterstellen eine solche Pauschaleigenschaft; wir reden gern von den »Landsleuten Jesu«, weil wir meinen, dass das Neue Testament uns in erster Linie deswegen interessiert, weil die Botschaft Jesu an Menschen, wie es wir sind, erging: weniger oder mehr erleuchtete Fromme, Menschen mit grossen und kleinen Vorstellungen von Gott, Heilige und Sünder...

4. Dem heutigen Judentum dabei mit irgendeiner Missgunst zu begegnen, kam uns überhaupt nicht in den Sinn. Hätten wir nicht einen Katechismus, sondern ein Arbeitsbuch zum Religionsunterricht geschrieben, so wären wir gewiss nicht daran vorbeigegangen, ein zutreffendes und damit auch gewinnendes Bild heutigen gläubigen Judentums zu entwerfen, wenn wir über das aktuelle Verhältnis von Judentum und Christentum zu reden gehabt hätten. Hier aber lag eine solche Aufgabe ausserhalb unseres Blickpunktes. Wenn uns etwas anzukreiden wäre, dann vielleicht dies, da uns nach allem, was war, einige Passagen zum heutigen, nachkonziliaren Verhältnis von Christen und Juden (nach Auschwitz) gut angestanden hätten. Über solche Verbesserungsmöglichkeiten haben wir längst mit kompetenten Vertretern Verbindung aufgenommen.

Msgr. Dr. Andreas Baur, 8900 Augsburg«

Wir begrüssen, dass A. Baur »Verbesserungsmöglichkeiten« in Sachen Holocaust für eine neue Auflage des Katechismus erwogen hat. Wir haben aber auch die in einzelnen Zusammenstellungen stark pointierte Kritik von H. Jochum veröffentlicht, weil sie das unentbehrliche Anliegen deutlich vertritt, dass den Juden im Religionsunterricht Gerechtigkeit widerfahre. Auch wenn in einem Katechismus nicht auf das Judentum als ganzes eingegangen werden kann, kommt man nicht daran vorbei, die Juden der Zeit Jesu historisch und theologisch exakt ins Blickfeld zu nehmen. Ebenso wenig kann man an der spätestens in Auschwitz offenkundig gewordenen Erkenntnis vorbeisehen, dass bestimmte, sich unnötig und unrichtig vom Judentum distanzierende und abhebende christliche Katechismusaussagen dem Antijudaismus Vorschub geleistet haben.

Die Schrifteleitung des Freiburger Rundbriefes

DER SCHATZ DER TRÄNEN

Rabbi Schimon, Pasis Sohn, sagte, Rabbi Jehoschua, Levis Sohn, habe im Namen von Kapparas Sohn gesagt: Jedem, der über einen rechtschaffenen Menschen Tränen vergiesst, zählt sie der Heilige, gelobt sei er, und legt sie in seiner Schatzkammer nieder; denn es heisst¹: *Meine bewegte Klage hast du gezählt; in deinen Schlauch ist meine Träne getan – ist nicht auch sie in deiner Zählung?*
Schabbat 105 b

¹ Ps 56, 9: Mein Klagen hast du eingegossen / in deinen Schlauch getan ist meine Träne / ist nicht in deinem Fasse. In: Hl. Schrift, ins Deutsche übertragen von N. H. Tur-Sinai (H. Torczyner). 4. Buch: Tehilim-Preislieder. Jerusalem, 1954, S. 69 f.